

Ausgangsfrage und -beobachtung

Ob Christus in unseren Tagen noch an einer Stelle stehen kann, an der die Entscheidungen über das Tiefste, das wir kennen ..., fallen, das ist die Frage, die wir uns heute vorlegen. Ob der Christusgeist uns noch Letztes, Endgültiges, Entscheidendes zu sagen hat oder nicht, davon wollen wir reden. Wir wissen alle, dass Christus faktisch aus unserem Leben eliminiert worden ist, man baut ihm wohl seinen Tempel, aber man wohnt in seinem eigenen Haus, Christus ist Sache der Kirche bzw. der Kirchlichkeit einer Gruppe von Menschen geworden, nicht des Lebens. (DBW 10,302)

Zur Verzierung und Verschönerung unseres Lebens ist er nicht ans Kreuz gegangen. ... Wir verstehen ihn nicht, wenn wir ihm nur eine Provinz unseres geistigen Lebens einräumen, ... Die Religion Christi ist nicht der Leckerbissen nach dem Brot, sondern sie ist Brot oder nichts. Das wenigstens sollte man verstehen und zugeben, sofern man sich Christ nennt (DBW 10,302f.).

Kategorien zum Verstehen Jesu

Es hat manche Versuche gegeben, Christus aus dem aktuellen Geistesleben zu eliminieren; und zwar ist das Verführerische an diesen Versuchen, dass es scheint, als ob Christus durch sie erst in die rechte, ihm würdige Stellung versetzt würde. Man erklärt Christus nach ästhetischen Kategorien als religiöses Genie, nennt ihn den größten Ethiker, man bewundert seinen Todesgang als heroisches Opfer für seine Idee, nur eines tut man nicht - man nimmt ihn nicht ernst, d. h. man bringt das Zentrum des eigenen Lebens nicht in Berührung mit dem Anspruch Christi, die Offenbarung Gottes zu sagen und zu sein; man bewahrt einen Abstand zwischen sich und dem Worte Christi, ... (DBW 10,303)

Differenzierung zwischen System bzw. Prinzip und konkreter geschichtlicher Existenz

Entweder wir verfügen selbst schon über das, was ein Jesus von Nazareth zu sagen hat, d. h. wir kennen die psychologischen Gesetze und Wahrscheinlichkeiten im Prinzip, und reden im Vollgefühl dessen, der im Grund schon vorher alles weiß, ... Oder aber wir lassen das Neue Testament wirklich reden und sind einmal nur Hörer, vernehmen den Anspruch, den dieses Buch stellt in seiner ganzen Macht und setzen uns so im Zentrum der Sache in wirkliche Begegnung mit der Geschichte auseinander und das soll unser Weg sein. ... (DBW 10,307)

Etwa in der Mitte der drei Synoptiker wird erzählt, dass Jesus seine Jünger fragte, was die Leute von ihm halten, und er bekommt zur Antwort: man meine er sei der auferstandene Elias, Johannes der Täufer, oder einer der Propheten. „Er aber sprach zu ihnen: Wer saget denn ihr, das ich sei? Da antwortete Simon Petrus und sprach: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes ...“ (DBW 10,308; Mt. 16,15ff.)

Das ist der große überwältigende, entscheidungsvolle Augenblick im Leben Jesu. Er der Zimmermannssohn hört sich von anderen als den Sohn Gottes, den Christus bezeichnet ... Er weiß sich von Gott in die Welt geschickt mit einer gewaltigen Vollmacht. Er ist der Bringer des Gottesreiches auf die Welt ... (DBW 10,308)

Unterscheidung zwischen Religion und christlichem Glauben

Gott ist absoluter Souverän, ist dem Menschen auch in dessen eventueller Heiligkeit schlechthin überlegen; der Abstand bleibt vom Menschen aus unüberbrückbar. ... Der religiöse Weg des Menschen zu Gott führt von sich aus zum Abgott unseres Herzens, den wir nach unserem Bilde schufen. ... Soll Mensch und Gott zusammenkommen, so gibt es nur einen Weg: den Weg Gottes zum Menschen. (DBW 10,314f.)

Damit ist aber eine grundsätzliche Kritik ausgesprochen über den grandiosesten aller menschlichen Versuche zum Göttlichen vorzudringen überhaupt - über die Kirche. Das Christentum birgt in sich einen kirchenfeindlichen Keim; denn nur allzunahe liegt es, dass wir nur auf unsere Christlichkeit und Kirchlichkeit einen Anspruch an Gott begründen wollen, und damit die christliche Idee wieder völlig missverstehen und verzerren ... (DBW 10,316)

Ethik und Religion und Kirche liegen in der Richtung des Menschen zu Gott, Christus aber spricht allein, ganz allein von der Richtung Gottes zum Menschen, nicht vom menschlichen Weg zu Gott, sondern von Gottes Weg zum Menschen. Darum ist es auch so grundverkehrt, im Christentum eine neue Moral zu suchen. Faktisch hat Christus kaum ethische Vorschriften gegeben, die nicht schon bei den gleichzeitigen jüdischen Rabbinern oder heidnischen Literatur nachzuweisen wären. Das Wesen des Christentums liegt in der Botschaft von dem souveränen Gott ..., der sich aus dem Urgrund seines Wesens heraus in Liebe über DEN Menschen erbarmt, der ihm allein die Ehre gibt, der den Weg zu den Menschen geht ..., wo der Mensch nichts mehr ist, wo er verstummt, wo er Gott allein Raum gibt. (DBW 10,316)